

## Aprilis 832 ab urbe condita (A.D. 79)

im 1. Regierungsjahr des Erhabenen Caesars Titus

Ein weiteres einschneidendes, zwar nicht unmittelbar direktes Erlebnis, ließ uns Kinder damals erschauern, hörten wir jedoch davon erst Wochen später durch einen Kurierreiter, der unterwegs nach *Augusta Vindelica* war.

Mein Vater *Clemens Paternus* hatte nach Abschied von seinem aktiven Militärdienst in verschiedenen Regionen, von unserem Kaiser Claudius ein ansehnliches Gutslehen zur Bewirtschaftung übertragen bekommen. Hier hatte er auch in der letzten Station seines Militärdienstes vor 15 Jahren, meine Mutter *Claudia Clementia* kennengelernt und später geheiratet. Dieser Umstand verhalf ihm nach Ende seines Militärdienstes sicherlich auch zu einer guten regionalen Bekanntheit und Kontakte. *Abodiacum* verdankte seine optimale gute wirtschaftlichen Situation, aufgrund seiner Lage einer gut gehenden Strassenstation am *Licca*-Flusse. Die eine Strasse zog sich von *Cambodunum* am Alpenrande kommend zur keltischen Provinzstadt *Juvavum* verlaufend, die andere die *Via Claudia* aus der Richtung *Foetibus*<sup>1</sup> kommend in Richtung zur raetischen Provinzhauptstadt *Augusta Vindelica* verlaufend. Exakt hier an diesem Kreuzungspunkt hatte sich, nachdem unten am Fluss auf einem kleineren Hügel die erste Militärstation vor einem halben Jahrhundert gegründet wurde, auf einem Hügelplateau oberhalb des Flusses eine kleine zivile Ansiedlung entwickelt, wo sich Familien der stationierten Soldaten, aber auch Kaufleute und Bauern aus der umliegenden Region niederließen. Hier inmitten dieses Ortes direkt an der Durchgangstrasse, hatte nun mein Vater mit seiner Familie einen gutgehende *Vicus vehiculorum*<sup>2</sup> mit einer unmittelbar in der Nähe liegenden *Villa Rustica* errichtet, die immer gut von Durchreisenden Militärs, sowie Kaufleuten besucht war.

An einem dieser letzten Herbstabende des Jahres im späten Monat des *Idus Novembres*<sup>3</sup>, saßen wir Kinder nun am offenen Feuer und lauschten den Worten eines durchreisenden Nachrichtenkuriers namens *Publius Rufus*<sup>4</sup>, seinen Erzählungen was er vor Beginn seiner Reise von Rom erlebt hatte. Insbesondere schweiften dabei unsere Gedanken immer in die Ferne, die so weit von uns weg lag, in unseren Vorstellungen jedoch immer so nahe waren, dass wir begierig sämtliche Nachrichten aufschnappten, die auf diesen weiten Strecken ihre Runde machten. So erfuhren wir von einer reichen Ansiedlung, die im Herzen des römischen Reiches, in der Nähe zur Hauptstadt Rom liegend, *Pompeij*<sup>5</sup> genannt, besser gesagt „lag“ diese reiche Stadt. So erfuhren wir damals, von diesem am *Mare Nostrum* liegenden Ort, der oftmals von den römischen Caesaren als Sommersitz genutzt wurde. Dieser *Publius Rufus* erzählte uns nun seine Erlebnisse, da seine Familie aus dieser Ansiedlung stammte. Bevor er seinen Dienst als Nachrichten-/Meldereiter nach einem kurzen Heimataufenthalt wieder antreten wollte, war auch bei der Familie seines Bruders in *Baiae*<sup>6</sup>, einer unmittelbar vor *Pompeji* liegenden Ansiedlung an einer Meeresbucht liegend. Rufus hatte dort einige wenige Tage bei seinem Bruder verlebt, und wollte in 2-3 Tagen wieder nach Rom aufbrechen, um seinen Meldereiterdienst wieder anzutreten.

Es waren unruhige Zeiten der Region in den vorherigen Jahren. Nachdem vor 10 Jahren sich vorige Caesar *Nero* seinem ausschweifenden Leben ein Ende setzte, versuchten gleich drei Caesaren nacheinander (*Galba*, *Otello*, *Vitellius*) die Herrschaft des Imperiums sich zuzueignen, die jedoch kläglich scheiterten und in den Wirren umkamen, auch ermordet wurden. Erst der nachfolgende Caesar

---

<sup>1</sup>/32 Foetibus = Füssen/Bayern

<sup>2</sup>/33 Vicus vehiculorum = Post-/Nachrichtenstation des cursus publicum (öffentlicher, militärischer Transportdienst)

<sup>3</sup>/34 Idus Novembres = Vollmond-Tag im Monat November

<sup>4</sup>/35 Rufus = (militärischer Meldereiter)

<sup>5</sup>/Pompeij = Ansiedlung am Mare Nostrum (heute Bucht von Neapel), bekannt durch den Vulkanausbruch am 20. August 79

(4 Tage Erdbeben, Feuersbrunst Ascheregen), neuzeitliche Forschungen legen das Datum auf 17. Oktober 79 n. Chr.

<sup>6</sup>/37 Baiae = antike Siedlung am Golf von Neapel liegend

*Vespasian* befriedete durch seinen Regierungsantritt diese Unruhejahre während seiner 10-jährigen Regierungsherrschaft. Da dieser jedoch in den Kalenden des Junius aufgrund einer Krankheit in *Kampanien*<sup>7</sup> seiner Heimat weilte unmittelbar verstarb, folgte ihm auf seinen Thron sein Sohn *Titus*, der nun die Regierungsgeschäfte übernahm und seinen Stand festigte. Und damit auch alle Provinzen des römischen Imperiums die neue Befehlsstruktur und den entsprechenden Kommandanten, und Konsuln zukommen ließ. Imperator *Titus* war kein Unbekannter, hatte er doch schon in der Armee unter seinem Vater *Vespasian* erfolgreich gedient, und sich in der militärischen Rangfolge des Reiches während des jüdischen Feldzuges einen bedeutenden Namen gemacht.



In diesen Wochen nun nach der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch *Titus* war *Publius Rufus* bei der Familie seines Bruders *Quintus* in *Baiae* auf Besuch. Unmittelbar bevor er seinen dienstlichen Melderitt nach Rom und Germanien in die Alpenprovinz *Raetia* nach *Augusta Vindelica* unternehmen sollte, hatte ihm sein Bruder offenbart, dass sie noch im in der Nähe liegenden Orte *Pompeji*, das neu restaurierte Kolosseum besuchen wollte, in dem die lokalen Gladiatorschulen zum Höhepunkt einige Schaukämpfe abhalten wollten. Der Hochsommer war vorbei, die Kalenden des *Quintilis*<sup>8</sup> und *Sextilis*<sup>9</sup>, *Septem*<sup>10</sup> mit der größten Hitze waren, neigten sich dem Ende zu. Der *Idus* (15.Tag) des *Octo*<sup>11</sup> war bereits zwei Tage vorbei und der 17. war angebrochen. Trotzdem brannte die Sonne noch immer recht kräftig, der Tag versprach noch recht heiß zu werden. Die Ernte war größtenteils schon eingebracht, nur restliche Obst und Gemüsegelder wurden noch abgeerntet. Der Wein vor allem wuchs prall an den Rebstöcken – es versprach eine gute Ernte zu werden. Fischerboote berichteten von reichem Ertrag, prallgefüllten Netze mit den verschiedenen Meeresfrüchten, schilderten aber auch, dass sich manchmal die Seewellen aufhäumten, wenn der nahe *Vesuvius*<sup>12</sup> wieder einmal mit Grollen ankündigte, dass *Vulcanus*<sup>13</sup> der Gott der Schmiede eifrig in seiner unterirdischen Werkstatt rumhantierte. Dies war nichts Neues, waren doch schon Jahre zuvor ähnliche Phänomene beobachtet worden. Schäden die daraus entstanden wurden immer wieder ausgebessert, man hatte sich arrangiert mit den Launen der vulkanischen Götterboten, schenkten sie einem doch reiche Ernte durch den vulkanischen Boden. Trotzdem war es eine eigenartige Stimmung, die an diesem Vormittag in der erwartungsvollen Menge der angekündigten Spiele herrschte. Wir, mein Bruder und ich wollten an unserem freien Tag die nahegelegene, im Nordosten der Bucht liegenden Siedlung *Pompeij* besuchen. Alles war in großer Erwartung da die angekündigten Spiele, ja schon einige Tage vorher begonnen hatten, und mit dem *Armilustrum*<sup>14</sup> am 19. des *Octobris* ihren Höhepunkt, mit einem großen Pferderennen enden sollten.

Die Menschenmenge strömte zum Teil aus dem knapp zwei Meilen (1,5km) entfernten Hafen vorbei an den Vorstadtthermen, die *Porta Marina* durchquerend. Hier hielten wir kurz inne am Tempel des *Vespasianus*, am Forum liegend ein kurzes Räucheropfer für einen erfolgreichen entspannten Tag zu vollziehen. Vorbei ging es dann weiter der Hauptstrasse folgend dem Ortsteil an den *Stabiae* Thermen liegend, das Vergnügungsviertel mit dem *Lupanar*<sup>15</sup> nur einen Sprung dahinterliegend, bis zur West-/Ost-/Verbindung der *Via del Vesuvio*. Hier mengten sich weitere Besucherströme von Westen der

<sup>7</sup>/38 Kampanien = Region an der Westküste Italiens

<sup>8</sup>/39 Quintilis = römischer Monat (Juli),

<sup>9</sup>/40 Sextilis = römischer Monat (August)

<sup>10</sup>/41 Septem = römischer Monat (September)

<sup>11</sup>/42 Octo = römischer Monat (Oktober)

<sup>12</sup>/43 Vesuvius = Vulkanberg am Golf von Neapel liegend

<sup>13</sup>/44 Vulcanus = röm. myth. Gott der Schmiede und des Feuers

<sup>14</sup>/45 Armilustrum = religiöse Feier des röm. Festkalenders zu Ehren des Bordell 42

<sup>15</sup>/46 Lupanar = lat. Bezeichnung für Bordell

*Porta Vesuvia* kommend, der Verlängerung in die *Via-Stabiana* zum gleichnamigen Tor der *Porta-Stabiana*, wo vom Osten her weitere Besucher sich in die Menschenmenge mischten. Der Hauptstrasse weiter folgend erstreckte sich danach zur rechten Hand das Handwerksviertel der Walkerei, das sich bis zur großen *Palaestra*<sup>16</sup> an der Porta-Nocera liegend zog. Hier machten wir kurz Halt um uns an einer der zahlreichen, an den an beiden Strassenseiten liegenden Garküchen kurz zu stärken. Dem Duft geräucherten Hühnchens, getaucht in den für uns Römer geliebten *Garum* - einer würzigen Fischsauce, konnte unserm knurrenden Magen nicht widerstehen. *Quintus* grinste zufrieden von einem zum anderen Ohr, die letzten Reste des Hühnchens samt Sauce am verschlingen. Nachdem wir uns ausgiebig gestärkt hatten, begaben wir uns auf das im Norden des Stadtendes wo sich anschließend das Amphitheater befand. Alles fieberte in Erwartung auf die bevorstehenden Spiele, die sich in der Mittagssonne bis in die frühen Abendstunden hinziehen sollten. Wohlhabender Adel die *Nobiles*<sup>17</sup>, gleichsam auch die Allgemeinbevölkerung, bestehend aus uns *Plebeyer*<sup>18</sup>, gaben sich diesem vergnüglichen Zeitvertreib hin, brachte es für doch für viele einen vergnüglichen Zeitvertreib, neben den amtlichen, städtischen und bäuerlichen Pflichten, gleichwie den *Patriziern*, die sich mit großer Leidenschaft diesem für viele ergötzenden Schauspielen hingaben. Galt es doch auch durch die abgehaltenen Wetten, sich auch sein eigenes Vermögen zu vermehren, wenn man auf das richtige Gladiatorenhaus und deren einzelnen Kämpfern setzte, und gewann. Dass dabei mancher Kämpfer sein Leben verlor, war zwar bedauernswert, für die Menge jedoch nicht mehr als ein Nervenkitzel, was ich selbst nicht immer gutheißen konnte. Dies bedeutete in dieser Gesellschaft im Allgemeinen wenig, solange dieses Leben nicht das eigene betraf.

Als das Amphitheater sich allmählich gefüllt hatte, wurden vorab einige Stücke aufgeführt, die aus der Geschichte des römischen Reiches nachgestellt wurden, auch Tierschaustücke wurden präsentiert. Exotische Raubtiere wie Löwen, aber auch Tiger, die von den Grenzprovinzen des Reiches importiert, wurden gegeneinandergehetzt, manchmal gesellte sich dazwischen auch ein unfreiwilliges menschliches Opfer, das durch die römische Gerichtsbarkeit zum Tode verurteilt wurde, nur um die Menge in sichtlichen Erregungszustand zu bringen, bis die eigentlichen Gladiatorenkämpfe begannen. Als Favorit galt natürlich *Celadus*, der in der Kampfarm eines *Thraex*<sup>19</sup> mit Krummschwert und Schild agierte. Auf ihn hatten viele gesetzt, galt er ja nicht nur als exzellenter Kämpfer der seinem Gladiatorenhause von Puteolis aus der Nachbarstadt von Pompeij, große Siege mit entsprechendem Kapital einbrachte. Auch war er im allgemeinen bekannt als „Frauenliebbling“, dessen Siege ihm nicht nur viele Sesterzen einbrachten, sondern auch viele Herzen der Damen zuflogen. Seine Siege verhalfen vor allem aber auch dem Ansehen des Sponsors der Spiele - *Paquius Proculus* – einem aussichtsreichen politischen Anwärter für das Amt des Stadtpräfekten, dessen Abbild auf vielen der Häuser als Wahlplakat dem Volke entgegenblickte. Seine Villa lag unmittelbar an der Hauptstrasse, die wir eben passiert hatten.

Manchmal war die Stimmung in der Arena so aufgeheizt, dass es auch zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den Zuschauern kam, die sich für die eine oder andere Partei erhitzten. Vor ca. 20 Jahren mußte sogar einer der vorherigen Caesaren Nero die Spiele in Pompeij für 10 Jahre aussetzen, da es zu massiven gewalttätigen Ausschreitungen zwischen rivalisierenden Besuchern kam.

Als wir inmitten der Zuschauer auf unseren zugewiesenen Plätzen saßen, und die Vorstellungen begannen, spürten wir kleine Bodenvibrationen, die jedoch keiner der Zuschauer relativ ernst nahm, da der im Norden der Stadt nahegelegenen Vesuvius immer mehr oder weniger in Bewegung war. Alles startete gebannt auf die beiden Kämpfer – einem germanischen Gladiator – sowie seinem Gegner der

---

<sup>16/47</sup> Palaestra = mit Sand bedeckte Fläche zum Training von Ringkämpfen

<sup>17/48</sup> Nobiles = römische Adelschicht (Patrizier)

<sup>18/49</sup> Plebeyer = römische Bürger-/Arbeiterschicht

<sup>19/51</sup> Thraex = Gladiatorenkämpfer mit Schild und Krummschwert (Herkunft Thrakien, heutiger Balkanraum)

als *Rhetarius*<sup>20</sup> mit Speer und Netz ihn umkreiste, und seine Chance für einen erfolgreichen Vorstoß suchte. Erneut bewegte sich der Boden unter uns, einige der umstehenden Säulenkapitäle begannen gefährlich zu schwanken. Mein Bruder meinte scherzhaft, dass der Gott *Vulcanus* heute wieder seinen Arbeitstag unter der Erde zu beginnen beabsichtigte. Doch der Satz blieb ihm im Mund stecken, als ein nahes Grollen die Aufmerksamkeit der Zuschauer von den in der Arena kämpfenden Gladiatoren auf den *Mons Vesuvius* lenkte. Eine feuerrote Fontäne bildete sich am Schlot des Berges und begann, begleitet von ohrenbetäubender Geräuschkulisse und dunkelgrauen bis schwarzen Wolken umrandet, sich langsam in die Höhe zu schieben. Begleitet von weiteren gewaltigen Getöse, setzten sich die umliegenden Sitzreihen in Bewegung und begann sich aufzubäumen, was eine Panik der Zuschauer auslöste. Ringsum in der Kampfarena begannen die Zuschauer zu begreifen, dass es sich hier nicht wieder nur um geringfügige Störungen des Vesuvius handelte, sondern dass sich hier eine ernsthafte Gefahr anbahnte. Die Menschenmenge versuchte sich panikartig auf die Ausgänge zuzubewegen, aber da dies zuviele zur gleichen Zeit versuchten, bildeten sich an den Ausgängen Menschenknäuel. Begleitet von gellenden Protest- und Schreckensschreien, versuchte jeder den Ausgang zu passieren, aber nicht jedem mehr gelang, da sich Steinsäulen, Sitzfragmente, und Emporen durch die Wucht der Eruptionen mitten in die panische Menschenmenge stürzten und viele darunter begruben. Auch wir, mein Bruder *Quintus* und ich versuchten unser Heil in der Flucht: Es war ein Hauen und Stechen und Schreien, begleitet mit den donnernden Geräuschen der Ausbrüche des Mons Vesuvius, dem prasselnden Regen der *Lapilli*<sup>21</sup>, und den tanzenden Flocken des Ascheregens, unter der die entsetzten panisch Flüchtenden versuchten ihre eigene Haut zu retten. Jeder war sich selbst der Nächste, egal ob man über Bimssteinbrocken oder auf gefallene Flüchtende trat, man versuchte nur möglichst schnell Abstand zu den lautstark niederprasselnden Eruptionsauswürfen zu gewinnen. Eine Lapilli-Kugel auf dem Rücken machte nur eine kleine Druckstelle, hunderte die auf Rücken und Haut trommeln schmerzhaft Stellen, tausende aber verhinderten das Weiterkommen in bereits knietiefen Niederschlägen, die sich mit einer zähen Masse bestehend aus Asche und Nässe um die Füße schlossen und sich schnell verhärteten. Dabei waren die Flüchtenden noch gesegnet, die von direkten „Bomben“<sup>22</sup> getroffen wurden, andere waten durch die engen Gassen und versuchten durch die inzwischen knietiefen *Lapilli*-Niederschläge voranzukommen, begleitet von dem brennenden Gebäuden der niederstürzenden Häuser und Mauern, sowie ohrenbetäubenden Krachen der Häuserdächer, die die Last des Lapilliregens nicht mehr tragen konnten, und einstürzten und damit auch alle darunter sich befindlichen Menschen, die Schutz innerhalb der Hausmauern suchten, unter sich begruben. Nach einiger Zeit inmitten des Menschenknäuels, schafften wir es auf die offenen Gassen zu kommen, wo ein jeder panisch seinen Fluchtweg suchte. Begleitet vom donnernden Grollen des Berges, dessen Aschewolke der Eruptionen sich mehr und mehr in die Höhe schoss, und sich zu einem gigantischen Rauch und Aschepilz ausweitete, begann ein leiser flockiger Regen der mit auf die Stadt herniederfiel. Da natürlich auch die Gassen nicht unbedingt breit waren versuchten die Menschen sich auf das Osttor (*Stabiae*) als auch dem weiter entfernten Südtor (*Seetor*) wo die weiterführende Strasse sich bis zur Hafengebäude hinzieht, hinzubewegen. Häuserfronten wankten, Balkone stürzten auf die Gassen, was vielen Flüchtenden Verletzungen und auch den Tod brachten, wenn sie unter die stürzenden Mauerfragmente gerieten. Mit Mühe und Not, sowie schlotternden Knien schafften wir es, zuguterletzt durch das südwestlich gelegene *See-Tor* zum naheliegenden Hafen zu gelangen. Da viele Flüchtenden dieselbe Idee hatten, war dieser bereits vollgefüllt. Viele kleine Boote versuchten von der Kaimauer abzulegen, um mit den darin befindlichen Passagieren, aus der Gefahrenzone der flüchtenden Menschenmenge zu gelangen. Viele der Flüchteten stürzten sich in die Fluten, nur um der Gefahr zu entrinnen, verursachten damit aber auch das Umkippen vieler Boote, da sich zu viele an die hilfebietenden Boote klammerten.

<<„Schnell weiter runter an der westlichen Mole“>>, schrie mein Bruder *Quintus*, der sich an die Hoffnung klammerte, ein kleines Boot von einem seiner befreundeten Fischer zu erlangen. Nach einer

<sup>20</sup>/52 *Rhetarius* = Gladiatorkämpfer (mit Netz und Dreizack)

<sup>21</sup>/52 *Lapilli* = (Plural) erbsen- bis nußgroße kleine Bimssteinkugeln, beim Auswurf von Vulkanen entstehend

<sup>22</sup>/53 *Bomben* = vulkanische Gesteinsbrocken, abgekühlter durch die Luft fliegende Lavamasse

Wegstrecke von 200 Ellen fanden wir dieses auch, glücklicherweise war diese Ecke des Hafens aufgrund der winkligen Steinfragmente noch nicht so überlaufen, dass wir ohne größere Probleme ins Boot steigen konnten. Plötzlich hörten wir flehentliches Rufen aus einer Mauerecke, bei näherem Hinsehen sah ich eine Frau mittleren Alters, die ein kleines Kind in den Händen hielt, die verzweifelt darum bat, mit uns ins Boot zu kommen, was wir ihr auch, wenn mit bedenklicher Miene meines Bruders Quintus gewährten, da das kleine Boot durch die Last der Insassen, bedenklich hin und her schwankte. Nach einigen kräftigen Ruderschlägen entfernte sich das Hafenufer, wir sahen viele schwimmende Flüchtende, die versuchten sich unserem Boot zu nähern, nur die kräftigen Ruderstöße meines Bruders brachten hier einigen Abstand, sodaß wir gefahrlos weiter auf die offene Meeresbucht hinaus kamen, begleitet von anderen Booten die die Flucht in derselben Richtung suchten. Ein Blick zurück ließ uns erschauern. Die Kuppe des *Mons Vesuvius*, die sich in Blickrichtung über Pompeij erhob, war gespalten. Eine gewaltige Seite der Bergflanke existierte nicht mehr, flüssige Lava wälzte sich an seiner südwestlichen Seite in Richtung der naheliegenden Siedlungen von Pompeij und der etwas weiter westlich liegenden Siedlung *Herculaneum*. Eine riesige Aschewolke erhob sich über den Himmel, breitete sich beständig aus und begann begleitet von düsteren Rauchschwaden auch die Sonne zu verfinstern. Niederprasselnder Lapilliregen, begleitet von den in der Luft tanzenden Ascheflocken fand auch noch seinen Weg weit in die Meeresbucht, sodaß das Wasser bedeckt vom darauf tanzenden Schaum, der darauf sich wiegenden Bimssteinkugeln, an die an vielen im Wasser befindlichen Boote mit stetigem Klopfen schlugen. Etwas weiter entfernt auf offenem Meer sahen wir auch einige *Biremen*<sup>23</sup> und *Triremen*<sup>24</sup>, die in Richtung Hafen sich bewegten, um noch mehr Flüchtende aus deren verzweifelter Lage zu retten. Wir ruderten in die südwestliche Richtung der Bucht, um uns nach *Baiae* dem Heimatort von *Quintus* durchzuschlagen, was uns nach einigen Stunden gelang, es dämmerte bereits der Abend und der Himmel färbte sich neben dem nächtlichen Dunkel der hereinbrechenden Dämmerung in ein unnatürliches fahles Orangeockergelb durchzogen von den in der Luft schwebendem Staub und Ascheflocken. *Quintus* Frau *Priscilla* dankte allen lokalen Göttern, dass ihr Mann sicher aus diesem Katastrophenort, und heil mit mir, ihrem Schwager zurückgefunden hatte, was vielen der bedauernswürdigen Opfer dieser Katastrophe wahrscheinlich wohl nicht mehr gelungen war. Erst viel später erfuhr ich, dass nach amtlichen Schätzungen der darauffolgenden Wochen an die 2.000 Opfer ihr Leben in diesem Katastrophenfalle ließen. Schilderungen eines Philosophen – *Plinius d. Jüngeren*<sup>25</sup> zufolge, sein Onkel *Plinius d. Ältere*<sup>26</sup> kam bei dem Ausbruch ums Leben, dauerte dieser Ausbruch an die 3 Tage. Am schlimmsten jedoch war es als wir hörten, dass sich am 2. Tage des Ausbruchs eine gewaltige Glut- und Aschewolke vom Berghang löste und die beiden Städte *Pompeji* und *Herculaneum* unter mehr als zum Teil 100 Ellen (50-60m) hohen Lava- und Ascheregen, und *Lapilli*-Geröllmassen vernichtete, und damit auch noch sämtliches Leben an Menschen, die sich darunter noch im Schutze ihrer Häuser wähten.

Diese Katastrophe wird sich wohl noch in den zukünftigen Generationen, ja auch Jahrhunderten in die Erzählungen von Menschen unseres Reiches durch viele Schilderungen hinziehen. *Jupiter*<sup>27</sup> zum Dank, dass solches nicht alle Tage geschieht und die Menschen dadurch geplagt werden, obwohl ich hörte, dass trotz dem Untergang dieser beiden Stadtsiedlungen, bald wieder Menschen sich in der Nähe des Vulkans niederließen und neue Ansiedlungen errichteten. Aber so ist halt der Mensch – Katastrophen, wenn sie vergingen, verschwinden aus den Erinnerungen, was bleibt und entscheidend ist, welchen Nutzen kann der Mensch daraus ziehen, und dies scheint die Bevölkerung – zumindest so hörte ich – aufgrund der fruchtbar daraus neu entstehenden Erde für den Ackerbau, voll für sich in Anspruch genommen zu haben.

---

<sup>23</sup>/54 Bireme = Antike Kriegsschiffe, mit zwei- bzw.

<sup>24</sup>/55 Trireme = drei Ruderbankebenen

<sup>25</sup>/46 Plinius d. Jüngere = (\*61 +113nChr) Philosoph u. Geschichtsschreiber

<sup>26</sup>/57 Plinius d. Ältere = (\*23 +79nChr) Gelehrter, Offizier und Verwaltungsbeamter (starb beim Vesuvausbruch)

<sup>27</sup>/58 Jupiter = oberste Gottheit der röm. Mythologie

Den Göttern sei's gedankt – ich war dem Unheil entronnen, und konnte mich unmittelbar bald darauf in die Hauptstadt Rom zurückbewegen, wo ich meinen Meldedienst wieder antrat. Mit einer Sondermeldung, sowie wichtigen amtlichen kaiserlichen Befehlen, ritt ich bald darauf für unseren erhabenen Caesar *Titus* in Richtung Norden, in die ferne Alpenprovinz *Raetien* nach dessen Hauptstadt *Augusta Vindelica*, und nun sehet – heute wo ich Euch diese Schilderungen am abendlichen Feuer zu diesen späten Kalenden des *Novembres* erzähle, danket den Göttern dass es Euch hier in diesem kleinen Ort *Abodiacum* nicht zu solchem Unheil gereicht, was diese Menschen im fernen Süden unseres Reiches erfahren mussten. Wir Kinder und Jugendlichen, die den Erzählungen des durchreisenden Meldereiters *Publius Rufus* atemlos gelauscht hatten, konnten uns nur schwerlich von diesen bildlich geschilderten Erlebnissen lösen. Auch wenn dies alles weit entfernt geschehen war – für mich entbrannte eine unheimliche Sehnsucht, mehr von diesem römischen Imperium zu erleben, als das, was ich bislang als Jugendlicher mit 14 Lebensjahren in diesem kleinen Orte *Abodiacum* erlebt habe. Die Welt begann sich in meinen Vorstellungen zu öffnen, und ich wollte ein Teil davon sein und mich mit ihr meinen Erlebnishorizont ebenso erweitern. Aber davon mehr in meinen nächsten Lebenserzählungen .....



*Bild -04- Joseph Rebell –  
Vesuvausbruch bei Nacht (Öl auf Leinwand 1822)*

